

Wenn wir die objektive vererbte Grundlage in Verbindung mit derin höchsten Empfinden³
in Verbindung zu bringen versuchen. Es würde der Schein eines mechanischen <sup>„Gestimmtheits-
Verhältnisses“</sup>
entstehen, dessen Abstraktheit nie im Stande sein könnte, die konkrete Gesamtheit,
Lebensformen ^{die} ^{gebildet} ^{zu} ^{sein} ^{im} ^{Stand} ^{zu} ^{sein}, konkret-vererblicher ^{Lebensformen}
bezugnehmend ^{zu} ^{machen}.

Wichtig, in diesem ediblen ^{Verhältnis}
Gesamtheit ihre objektive Unmittelbarkeit, entstehend aus der Realkomplex = über Standleyweise per
folgendermaßen, lässt im Alltagsleben ein Vermittlungsgeheim entstehen, ^{das} ^{dieser}
schweren ^{ist} ^{wird} ^{folgt} ^{aus} ^{dieser} ^{Art} ^{von} ^{Abhängigkeit} ^{des} ^{Denkens} ^{zu} ^{überwinden} ^{folgt}. Dies ist faktisch möglich dadurch
dass jene Schein ^{inter} ^{subjektive} ^{Kontakte}, in denen die menschlichen Aktivitäten
in denen rein ^{substantielle} ^{theoretische} ^{Interpretationen} sich ^{verwirklichen} ^{pflegen},
^{weil} ^{weniger} ^{Erkenntnis} ^{wessens} ^{des} ^{gesellschaftlichen} ^{Wohllebens} ^{selbst} ^{als} ^{gedenkliche} ^{Folgen}

^{des} ^{so} ^{versuchten}
^{Wissenschaft} ^{philosophischer} ^{Erfassung} ^{der} ^{Mittel} ^{der} ^{überwinden} ^{der} ^{so} ^{versuchten}
überleben ^{ist} ^{selbst} ^{ein} ^{bisher} ^{unbekanntes} ^{Element} ^{im} ^{Prozess} ^{der} ^{Entstehens} ^{des} ^{Selbst} ^{bewusstseins}
ist selbst ein ^{bisher} ^{unbekanntes} ^{Element} ^{im} ^{Prozess} ^{der} ^{Entstehens} ^{des} ^{Selbst} ^{bewusstseins}
der nicht mehr stämmen ^{gesellschaftlicher} ^{Gestaltungsmäßigkeit}. Denn diese etwa an die
Abbildung von Kant. Das in der Menschheitsgeschichte ^{unvergleichlich} ^{wichtige} ^{ist} ^{Setzen} ^{ein}
^{rein} ^{ethisches} ^{Setzen} ^{(als} ^{Wachstums} ^{geheim} ^{für} ^{ein} ^{echt} ^{menschliches} ^{Verhalten} ^{zur} ^{gesellschaft-}
lichen ^{Wohllebens} ⁾ ^{setzt} ^{im} ^{betroffenen} ^{Individuum} ^{unvergleichlich} ^{wichtige} ^{haben}

über die eigene Partikularität von uns. Auf diesem ^{erschienen} ^{Spiel} ^{feld} ^{so} ^{wie} ^{man} ^{feststellen} ^{kann}
^{und} ^{ethisches} ^{Verhalten} ^{als} ^{un} ^{unter} ^{brochene} ^{Gesamtheit}.
Es ^{ist} ^{wichtig} ^{diese} ^{Feststellung} ^{anzuerkennen} ^{zu} ^{vermögen}, ^{so} ^{eben} ^{wäre} ^{es}, ^{als} ^{allgemein} ^{gültige} ^{Wahrheit}

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

auf die Gesamtheit der ^{gesellschaftlichen} ^{Lebens} ^{angewandt} ^{zu} ^{vermögen} ^{stärken}. Denn die eben
^{eventuelle} ^{schlechte} ^{Trennung} ^{weisen} ^{nur} ^{auf} ^{notwendige} ^{Gesamtheit} ^{bestimmter} ^{Art} ^{des}
^{Prozesses} ^{von} ^{seinem} ^{reinen} ^{Form} ^{betrachtet}. ^{Er} ^{fehlt} ^{aber} ^{nicht} ^{zum} ^{Wesen} ^{des} ^{gesellschaftlichen}
^{Lebens}, ^{denn} ^{die} ^{schlechte} ^{Trennung} ^{anzuerkennen} ^{zu} ^{vermögen} ^{ist} ^{Prozess} ^{nicht} ^{nur} ⁱⁿ ^{den} ^{selben}

Seine heterogenen Prozessen zu verstehen hilft, die in der gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst diese Vorwühlungen der fatty-mässigkeit real ins Leben rufen.

Die hier als notwendige Voraussetzung solcher Einsichten hervorgehobene Überwinden der von fatty erheben trist beobachten und in dieser Einsicht wirklichkeitsfremden Harmonisierung,

der Gesellschaftsprozess, auf die Wechselwirkung auf unabhängiger heterogene Tendenzen, ist also falsch als Gesamtprozess zum realen Gesamtprozess. Dementsprechend sollen aber die realen (Friedrich)

und darin auch stimmiger Differenzen, ja Gegebenes nicht ignoriert werden. Nur darf die kritische Einseitigkeit der Beobachtung sich nicht bis zum Leugnen des realen Koexistenz überseht werden. Aus der Tatsache, dass die fatty-mässig erhebe Ein-

stellig der Leben seiner eigene Partikularität bezeugt, folgt keineswegs, dass solche Kaufe nicht in der Wirklichkeit selbst ausgefordert werden können, ja müssen. Und wir wenden

den realen Prozess nicht beprüfen, wenn wir die Bedeutung der auf unmittelbare Partikularität besitzende Wirklichkeit dieser Tendenzen, nicht gerade im Alltagsleben,

auf dem von realen Scheitern des Leistungsträger wenden stärker wünden.

So erscheint das Alltagsleben, die unmittelbare Form des menschlichen fatty-mässig als eine oft dadurch in wirker scheitende Basis aller, in man der meisten Span-

nen Reaktionen des Lebens auf der gesellschaftlichen Umwelt. Genau denn ist das natur nicht in reiner, tenden dadurch heterogen genulten Erkenntnis des Totheit

dieser Realitäten erhalten. Will man also die real gesellschaftlich gesellschaftliche Genese solcher Realitäten erforschen, so ist die Wahrnehmung unserer dieser Seinsgebats

unvollständig wie methodologisch unerschließbar.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Diese Forscher und (Darstellungsweise) kennt in ihnen zwei verschiedene Wege sehen, des Methodologischen Beziehungs von den bestimmten Forschungs werten abhängt. Soll die soziale Ge-

nesis bestimmter bestimmter Formen, in denen die fatty-mässigkeit zum Ausdruck ge- langt auf den Begriff gebracht werden, so liegt es nahe eine genetische Methodik zu wählen, um mit ihrer Hilfe den Weg, den (Realitätsweise) dem späteren Auf-

finden bis zur Gestalt geworden Vollständig durchzuführen, das konvergenz zu bestän-

Kategorien haben mit im Ursprung ^{oder} ^{ist} ^{die} ^{andererseits} von vornherein mit ^{aus}
Hilfe solcher Kategorien ~~haben~~ ^{überhaupt} als ^{schon} ^{her} ^{bestimmte} ^{hätten}
der Grundlage

So ^{weist} ^{auf} ^{die} ^{extreme} ^{Heterogenität} ^{des} ^{Alltagslebens}; ^{das} ^{Lebens} ^{problem} ^{besteht}
die ^{Grundsätzlichkeit} ^{des} ^(unmittelbaren) ^{praktischen} ^{Lebens} ^{besteht} ⁱⁿ ^{der} ^{Notwendigkeit}
des ^{primären} ^{Realismus} ^{des} ^{Menschen} ^{auf} ^{seiner} ^{eigenen} ^{Existenz} ^{bedingten} ^(und) ^{die} ^{Entwicklung} ^{zeigt}
nämlich, dass ⁱⁿ ^{den} ^(primitivsten) ^{Komplexen}, ^{die} ^{die} ^{praktischsten} ^{Realitäten} ^{auslösen},

objektive Tendenzen immer mehr, ^{höher} ^{entwickelt} ^{sind} ^{und} ^{notwendig} ^{mit} ^{Wahrheit}
t, ^{als} ^{man} ^{die} ^{dieser} ^{primären} ^{Unmittelbarkeit} ^{überwindet}.
hat ^{folgende} ^{zweite} ^{Stufe}, ^{die} ^{von} ^{der} ^{„reinen“} ^{unmittelbaren} ^{Praktik}
hat ^{bei} ⁱⁿ ^{den} ^{allgemeinsten} ^{und} ^{höchsten} ^{Stufen} ^{des} ^{Lebens} ^{recht} ^{von} ^{der} ^{menschlichen} ^{Selbstbestimmtheit}
hat ^{jede} ^{Stimmhaft} ^{unter} ^{sich} ^{label} ^{and} ^{als} ^{eigener} ^{Fürsich} ^{verwirklicht}, ^{bestimmt}

die ^{wahre} ^{Lebens} ^{sphäre} ^{des} ^{Alltags} ^{lebens}. ^{Gerade} ⁱⁿ ^{dieser} ^{offenkundigen} ^{Relevanz}
hat ^{dieser} ^{Komponenten}, ⁱⁿ ^{der} ^{unmittelbaren} ^{Lebens} ^{erkenntnis}, ^{Grundsätzlichkeit} ^{des}
die ^{unmittelbaren} ^{Lebens} ^{gegebenen} ^{Verhältnisse} ^{von} ^{„Lebens} ^{sphäre“} ^{widersprechen}
drückt ^{sich} ^{als} ^{echte} ^{Lebens} ^{mässige} ^{Bestimmtheit} ^{des} ^{Alltags} ^{lebens} ^{aus}. ^{Nur} ^{so} ^{kann}

die ^{reine} ^{Lebens} ^{mässige} ^{Vermittlung} ^{zwischen} ^{den} ^{verschiedenen}, ^{abgrenzbaren} ^{„Lebens} ^{sphären“} ^{werden}. ^{Die} ^{oben} ^{erwähnte} ^{„gewerbliche“} ^{Relevanz} ^{des} ^{Alltags} ^{lebens}
geführt, ^{dem} ^{letzten} ^{Wort} ^{nach}, ⁱⁿ ^{ähnlichen} ^{Ergebnissen}, ^{mit} ^{den} ^{Differenzen}
zwischen, ^{die} ^{sich} ^{aus} ^{den} ^{verschiedenen} ^{methodologischen} ^{Einstellungen} ^{ergeben}, ^{mit} ^{den}

Betrachtet ^{ferner}.
Indem ^{Agnes} ^{Heller}, ^{folgend} ^{den} ^{von} ^{ihren} ^{Vorgängern} ^{dieser} ^{Tradition} ^{besteht}
zur ^{Deutlichkeit} ^{bringt}, ^{ist} ^{sie} ^{die} ^{erste}, ⁱⁿ ^{deren} ^{Deutlichkeit} ^{das} ^{als} ^{Vermittlungs}
betonen ^{so} ^{wichtig} ^{gewordene} ^{Alltags} ^{leben} ⁱⁿ ^{seiner} ^{wahren} ^{Bestimmtheit} ^{erkennen} ^{entscheidend}
dieses ^{Lebens} ^{ist}, ^{dass} ^{es} ^{mit} ^{größer} ^{Konsequenz} ^{an} ^{der} ^{Problematik} ^{des} ^{Lebens} ^{besteht}

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

7

6 T Zur Zeit der Vollerndung des ersten „Faust“
hat er sich Kremer gegenüber so ausgesprochen:

„Es gibt keine Individuen — ganz einfach“

(Kremer 261) Und Jahre später

MTA FIL. INT.

Lukács Arch?

Vorwort zu Agnes Hellers "Alltagsleben"

Diese Untersuchungen dessen, was das Wesen des Alltagslebens ausmacht, haben bis jetzt keine lange Vorgeschichte. Henri Lefebvre hat aber diesem ~~Frängen~~^{Frängen}komplex eine monographische Studie geschenkt; ich selbst habe ihn in verschiedenen Beziehungen zur Genesis der ästhetischen Setzung behandelt. An diese Vorarbeiten knüpft sich Agnes Heller, mit ausführlicher Berufung auf uns beide, aber der Methode nach immanent kritisch an.

Dieser Mangel an einer ausgedehnten "Literatur" ist jedoch kein Zeichen dessen, dass dieser Problemkomplex nur ein peripherischer oder sekundär bedeutsam^{er} wäre. Im Gegenteil. Wenn wir im Sinne der Marxschen Methode die dynamische Totalität der gesellschaftlichen Entwicklung wirklich begreifen und begreiflich zu machen versuchen, stossen wir bei jedem die Sache selbst wesentlich berührenden Gedankengang auf diesen Problemkomplex. Negativ hat es sich ja längst erwiesen, dass das unvermittelte Anhaften der Entwicklungsmomente der Oekonomie oder des vollentwickelten sozialen Seins und Werdens bei den individuell erfassten Menschen nur abstrakte, in ihrer Abstraktheit lebensfremde Zusammenhänge an den Tag fördern kann. Das entscheidende Beeinflusstwerden der Gesamtheit der menschlichen Lebensäusserungen, Lebensweisen etc. lässt sich bei einer derartigen unmittelbaren Verknüpfung von rein objektiven verursachenden Prinzipien und der Welt ihrer direkt-konkreten Auswirkungen unmöglich wahrheitsgemäss darstellen. Die Gesellschaftswissenschaften unserer Tage verachten jedoch oft die verbindenden konkreten Zwischengebiete als eine Welt der blossen Empirie, die als solche keiner eingehenden wissenschaftlichen Analyse ihrer inneren Beschaffenheit würdig ist.

Bei einer auf Wirklichkeit orientierten Betrachtung erweist sich jedoch im Gegenteil, dass nur durch die Vermittlung einer solchen

Sphäre die Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen des ökonomisch-sozialen Lebens mit dem menschlichen Leben wissenschaftlich erfassbar werden können. Die Menschen - in ihrer Partikularität - passen sich jenen Gesellschaftsformen an, die ihre Produktivkräfte jeweils konkret hervorbringen. So sehr diese Anpassungen sich unmittelbar in einzelnen Akten zu verwirklichen pflegen, so sehr vollziehen sie sich aber in einzelnen Akten von Einzelmenschen innerhalb konkreten Gruppen eines konkret bestimmten sozialen Gesamtprozesses. Nicht nur ^{die} auslösenden Impulse zu den einzelnen Akten~~n~~ werden jeweils durch das konkrete Geradesosein je eines ökonomisch-sozialen Komplexes ausgelöst, sondern auch der jeweilige reale Spielraum der hier verwirklichbaren Entscheidungen ist - als konkreter Spielraum - jeweils von dem Geradesosein konkreter Gesellschaftlichkeiten bestimmt. Indem nun die Arbeitenden, die Arbeitsprodukte Konsumierenden, mit einem Wort, die an der so auf ökonomischen Grundlage entstehenden Gesellschaft unmittelbar beteiligten Menschen zwar in ihrer Mehrzahl, in der Mehrzahl ihrer einzelnen Reaktionsweisen auf die Aufforderungen ihrer eigenen Gesellschaftlichkeit als partikulare Menschen partikulär reagieren, entsieht aus der Totalität dieser Aktionen und Reaktionen ~~das~~ ^{das} Sein je einer Gesellschaft.

Ihr Wesen hat Marx, in der Kritik Feuerbachs, so bestimmt, dass die in ihr sich verwirklichende menschliche Gattungsmässigkeit nicht mehr eine stumme ist, wie im Seinsbereich des sich bloss biologisch reproduzierenden Lebens. Die Geschichte der Gesellschaft zeigt, dass dieses Hinausgehen über die biologisch unmittelbar stumme Gattungsmässigkeit sich letztthin in den höchsten ideologischen Formen, in Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Ethik etc. objektiviert. Das heisst soviel, dass die beteiligten Menschen Gebilde hervorbringen,

3.

mit deren Hilfe sie ihre Gattungsmässigkeit auf immer höheren /immer weniger bloss unmittelbar-partikularen/ Niveau zu verwirklichen imstande setzten.

Dieser wichtigste Prozess der Menschheitsentwicklung würde unverstänglich bleiben, wenn wir die objektiv wirkende Grundlage unmittelbar mit ihren höchsten Ergebnissen in Verbindung zu bringen versuchten. Es würde der Schein einer mechanischen "Gesetzmässigkeit" entstehen, deren Abstraktheit nie im Stande sein könnte, die konkrete Genesis, das innere Wesen der so entstehenden konkreten Gebilde, die konkret-menschlichen Verhaltensarten wirklich, in ihrem echten Geradesosein begreifbar zu machen.

Gerade ~~ihre~~ diese objektive Unmittelbarkeit, ^{entstehend} aus der ^{e/} Reaktions- und Handlungsweise partikularer Menschen, lässt im Alltagsleben ein Vermittlungsgebiet ^F entstehen, das diesen scheinbaren Abgrund des Denkens zu überwinden geeignet ist. Dies wird faktisch möglich dadurch, dass jene scheinbar unüberbrückbaren Kontraste, in denen die menschlichen Aktivitäten in ihrer rein erkenntnistheoretischen Interpretation sich darzustellen pflegen, weit weniger Erscheinungsweisen der gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst sind, als gedankliche Folgen ihrer so versuchten wissenschaftlich-philosophischen Erfassung durch die Methodologie einer erkenntnistheoretischen Einstellung. Das Entstehen einer solchen seinsmässigen Täuschung ist selbst ein historisch notwendiges Moment im Prozess der Entstehung der Selbst-erkenntnis der nicht mehr stummen menschlichen Gattungsmässigkeit. Man denke etwa an die Ethik von Kant. Das in der Menschheitsgeschichte zweifellos wichtige Setzen einer rein ethischen Verhaltensweise in der Praxis /als richtungsgebend für eine echt menschliche Einstellung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit/ setzt im beteiligten Individuum

zweifellos eine bruchartige Erhebung über die eigene Partikularität voraus. Auf diesem Seinsgebiet erscheinen mithin partikular~~e~~s und ethisches Verhalten als unüberbrückbare Gegensätze.

So richtig diese Feststellung auch unmittelbar scheinen mag, so sehr würde sie, als allgemeingültige Wahrheit auf die Gesamtheit des gesellschaftlichen Seins angewendet, nur Verwirrungen stiften. Denn ^Ydie oben erwähnte schroffe Trennung weist nur auf die notwendige Gegensätzlichkeit bestimmter Akte der Praxis hin, die in Bezug auf ihre reine Form betrachtet werden. Es gehört aber zugleich zum Wesen des gesellschaftlichen Seins, dass die schroff getrennten Einstellungsweisen zur Praxis nicht nur in den selben Menschen vorkommen können /ja müssen/, sondern auch im Laufe des gesamten Gesellschaftsprozesses ununterbrochen ineinander überzugehen pflegen. Selbst die Katsche ⁿextreme Isolierung der rein ethischen Verhaltensweise setzt - seinsmässig - eine Menge der rein partikularen Subjekte voraus, die diese Einstellung zum Leben als ^VRichtschnur ihrer Praxis sich aneignen - ursprünglich natürlich von der eigenen Partikularität ausgehend, ~~von~~ welche erst auf höherem Niveau der Gattungsmässigkeit unaufhebbar problematisch wird. Und die richtige Feststellung der Unvereinbarkeit beider Einstellungen bezieht sich nur auf diese ~~ihre~~ homogenen Vollendungen des Ethischen. Der menschliche Weg zu solchen Vollendungen /sowie die Abkehr von ihnen/ zeigt wieder, dass auch solche Bestimmungen reale Bestandteile der menschlichen Praxis in ihrer Totalität sind, d.h. das es in der gesellschaftlichen Entwicklung überall Wege gibt, ^{die} ~~die~~ von der Partikularität praktisch zu den höchsten Formen der Gattungsmässigkeit und ^Yviceversa führen.

Man würde also am Wesen und an den gesellschaftlich-geschichtlichen Funktionen des Alltagslebens auch dann achtlos vorbeig-

gehen, wenn es als homogene Sphäre der Partikularität aufgefasst werden würde. Gerade darum hat das Alltagsleben, gerade infolge seiner unmittelbaren Fundiertheit in den spontan-partikularen Reagierungsweisen der Menschen auf die Lebensaufgaben, die ihnen das gesellschaftliche Dasein /bei Strafe^y des Untergangs/ stellt, eine extensive Universalität. Man kann die Gesellschaft in ihrer Totalität, in ihrer Entwicklungsdynamik nur dann begreifen, wenn man das Alltagsleben in dieser seiner universellen Heterogenität zu verstehen imstande ist. Es ist eben deshalb die objektiv-seinsmässige Vermittlung zwischen spontan-schlichter Reproduktion^x des physischen Daseins und den höchsten Formen der bewusstgewordenen Gattungsmässigkeit, weil in ihm ununterbrochen, die heterogensten Konstellationen hervorbringend, beide menschlichen Pole der Aneignungstendenzen der gesellschaftlichen Wirklich^ykeit, Partikularität und Gattungsmässigkeit, in ihrem dynamischen Wechselverhältnis wirksam sind.

Die angemessene Erforschung dieser Lebenssphäre kann also die innere Dynamik der Entwicklung der Gattungsmässigkeit des Menschen aufhellen, gerade indem sie jene heterogenen Prozessen zu verstehen hilft, die in der gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst diese Verwirklichungen der Gattungsmässigkeit real ins Leben rufen. Das hier als notwendige Voraussetzung solcher Einsichten hervorgehobene Klar-machen der rein erkenntnistheoretischen und in dieser Einseitigkeit wirklichkeitsfremden Homogenisierung des Gesellschaftsprozesses auf unaufhebbar heterogene Tendenzen, ist also falsch als Erkenntnisweg zum realen Gesamtprozess. Dadurch sollen aber die fundierenden echten und darum auch seinsmässigen Differenzen, ja Gegensätze nicht ignoriert werden. Nur darf die kritische Einsicht in ihre Beschaffenheit sich nicht bis zum Leugnen ihrer realen Koexistenz überspannt werden.

Aus der Tatsache, dass die gattungsmässig ethische Einstellung des Menschen, deren eigene Partikularität überwindet, folgt keineswegs, dass solche Konflikte nicht in der Wirklichkeit selbst ausgefochten werden können, ja müssen. Und wir werden den realen Prozess nie richtig begreifen, wenn wir die Bedeutung der auf unmittelbare Partikularität basierten Wechselwirkungen dieser Tendenzen nicht gerade im Alltagsleben, auf dem realen Schauplatz ihres Ausgetragenwerdens studieren würden.

So erscheint das Alltagsleben, die unmittelbare Form der menschlichen Gattungsmässigkeit als eine oft chaotisch zu wirken scheinende Basis aller, zumindest der meisten spontanen Reaktionen der Menschen auf ihre gesellschaftliche Umwelt. Gerade darum ist darin, natürlich nicht in reinen, sondern in chaotisch-heterogenen gemischten Erscheinungsweisen, die Totalität dieser Reaktionsweisen enthalten. Will man also die reale gesellschaftlich-geschichtliche Genesis solcher Reaktionen gedanklich erfassen, so ist die genaue Erforschung dieses Seinsgebiets inhaltlich wie methodologisch unerlässlich. ~~immer wieder~~

Diese Forschung kann in ihrer Darstellungsweise zwei verschieden scheinende Wege gehen, wobei die methodologische Berechtigung beider von den konkreten Forschungszielen abhängt. Soll die soziale Genesis bestimmter konkreten Formen, in denen die Gattungsmässigkeit zum Ausdruck gelangt, auf dem Begriff gebracht werden, so liegt es nahe eine genetische Methode zu wählen, um mit ihrer Hilfe den Weg, dem die verschiedenen Reaktionsweisen vom spontanen Auftauchen bis zur Gestalt gewordenen Vollendung durchlaufen, klar hervortreten zu lassen. In meiner Aesthetik, in der ich zu zeigen versucht habe, wie die ästhetische Setzung am Boden der Spontanität des Alltagslebens ihre seinshafte Basis besitzt, jedoch auf einem - natürlich gleichfalls gesell-

schaftlich bestimmten - Wege fundamentalen, qualitativen, inhaltlichen wie formellen Umwandlungen /bewusst oder unbewusst/ unterwerfen muss, um diese gesellschaftlich-geschichtliche notwendige neue Physiognomie verwirklichen zu können. Das scharfe Hervorheben derartiger Entwicklungswandlungen versucht aber aufzuzeigen, wie diese wichtige Form der menschlichen Gattungsmässigkeit notwendig nur auf solchem Boden entstehen kann und wie dadurch dieser Boden, gerade im Prozess seines Anderswerdens, seine eigentlichsten, spezifischsten Züge offenbart. Es ist nicht zu leugnen, dass bei einer solchen Methodologie zwar bestimmte, fundamentale Wesenszüge des Alltagslebens plastisch hervortreten können, die Gesamtheit ihrer spezifischen Seinshaftigkeit jedoch nicht zur Darstellung gebracht werden vermag.

Vermutlich infolge ihrer kritischen Einsicht in diese Lage ging Agnes Heller in ihrem Buch einen ganz anderen Weg. Obwohl auch für sie die praktischen und geschichtlich-seinsmässigen Zusammenhänge des Alltagslebens mit echten Wertsetzungen der Gattungsmässigkeit /Ethik, Philosophie, Kunst~~n~~, aber ^sselbstverständlich und vor allem gesellschaftliche und politische Praxis/ ein Zentralproblem der Untersuchung ergeben, ist ihre Darstellung stets auf die besonderen Gegenständlichkeits- und Handlungsformen des Alltagslebens als spezifischer Totalität gerichtet. Der Gedanke der Gen~~e~~sis, der dadurch scheinbar in den Hintergrund gedrängt wurde, erfährt aber gerade* dadurch eine bereicherte Auferstehung: indem bei allen wichtigen Phänomenen des Alltagslebens stets auf jene Prozesse hingewiesen wird, die ein^{er}seits solche Alltagsreaktionen hervorbringen /dazu gehört natürlich ihre jeweilige innere Beschaffenheit, ob sie auf dem Niveau der Partikularität stehen bleiben oder - auch ohne ihre Aufhebung - Kategorien höherer Art in Anspruch nehmen/, d⁽ⁱ⁾ jedoch andererseits von vornherein

nur auf der Grundlage solcher Kategorien überhaupt als setzbar hervortreten können.

So wird die extreme Heterogenität des Alltagslebens sichtbar: ihre Seinsgrundlage bildet die Spontaneität der partikularen Beschaffenheit der menschlichen Aktivitäten, die notwendig die primären Reaktionen der Menschen auf ~~ihre~~^{es} eigene Menschwerden einsetzen und in ~~ihnen~~^{nen} sich ausleben. Die Entwicklung zeigt nun, dass auch in den Komplexen, die durch die primitivsten partikularsten Reaktionen ausgelöst werden, objektiv tendenziell immer mehr, höheres enthalten ist und notwendig zur Wirksamkeit gelangt, als man aus dieser puren Unmittelbarkeit folgern würde. Gerade diese seiende Skala, die von der "reinen" unmittelbaren Partikularität bis zu den allgemeinsten und höchsten Setzungen reicht, um im Ausdruck der menschlichen Gattungsmässigkeit jede Stummheit hinter sich zu lassen und sich als eigenes Für-sich-Sein zu verwirklichen, bestimmt die Seinssphäre des Alltagslebens. Gerade in dieser offenkundigen Heterogenität ihrer Komponenten, in ihrer unmittelbaren Heterogenität, in ihrer "Grenzenlosigkeit" etc., die unmittelbar unseren gewohnten Vorstellungen von Lebenssphären widersprechen scheint, drückt sich die echte seinsmässige Beschaffenheit des Alltagslebens aus. Nur so kann sie zum allgemeinen, seinsmässigen, fundierenden Vermittlungsfaktor zwischen den verschiedenen, abgrenzbaren "Lebenssphären" ^rweder. Die oben erwähnte "genetische" Behandlungsweise des Alltagslebens gelangt, dem letzten Wesen nach, zu ähnlichen Ergebnissen, die Differenzen freilich, die sich aus den verschiedenen ⁿmethodologischen Einstellungen ergeben, mit in Betracht gezogen.

Indem Agnes Heller folgerichtiger als jeder ihren Vorgänger dieses Prinzip zur Darstellung bringt, ist sie die erste, in deren Darlegungen das als Vermittlungsfaktor so wichtig gewordene Alltagsleben in

seiner wahren, in seiner universellen Gestalt erscheint. Entscheidend für dieses Gelingen ist, dass sie mit grosser Konsequenz an der Priorität des Seins festhält und hier sich keinerlei Konzessionen gestattet. Denn jede andere Behandlungsweise /vor allem die erkenntnistheoretische/ fühlt sich verpflichtet, jede eigene Seins-sphäre auf ihre innere ^{Homogenität} ~~Heterogenität~~ hin zu betrachten. Kant wird z. B. durch dieses Postulat gezwungen, die ethische Aktivität durch eine ~~zu~~ jeden Übergang ausschliessende ~~zu~~ Kontrastierung dem Alltagsleben entgegensustellen. Seinsmässig erweist sich jedoch - dies kommt bei Ágnes Heller klar zum Ausdruck - , dass der Heterogenitätskontrast ~~zu~~war wirklich eine der wichtigen Bestimmungen des Seins selbst ist, jedoch gerade in und infolge der Heterogenität dieser seinen Seinskomponenten unerwartete, reale und konkrete Wirkungen hervorbringt. Indem Ágnes Heller diese paradoxen Merkmale von Sein und Werden des Alltagsleben klar herausarbeitet, erreicht sie ein Gesamtbild, in welchem nicht nur die Funktionen des Alltagslebens, sondern zugleich dieses selbst im Geradesosein, seiner Genesis und seiner echten Wirksamkeit vor uns steht. Damit ist bei ihr dieser höchst wichtige Fragenkomplex des gesellschaftlichen Lebens klarer, übersichtbarer, wahrheitmässiger dargestellt geworden, als bei den Wenigen, die sie sich bis jetzt mit diesem äusserst ^{ist} wichtigem Thema befasst haben. Damit aber erhebt sich ihre Schrift zugleich zu einer der wichtigsten Studien des ganzen Gebiets der Erforschung von Genesis und Werden des gesellschaftlichen Seins.

Georg Lukács

Intézeti bélyegző helye:

A kölcsönvett mű szerzője és címe:

Lukács: Vorwort zu Agnes Heller's
Alltagsleben 1970. 8 f

Raktári jelzete:

(Leltári száma):

11/221

Kölcsönvevő

neve:

Jahosy Teri

lakása:

11. Alanya u. 5.

Budapest 197

7. VI. 20.

kölcsönvevő aláírása

Müller Antal

Darab

Kiadta

Felszólítás

Megjegyzés

1

LK

Eng.:

Müller Antal